

## **Predigt über Jeremia 29, 1-14**

*„An den Strömen Babylons saßen wir und weinten, wenn wir an Zion dachten.“* Dieser Vers aus dem Psalm 137,1. beschreibt das Befinden der Judäer\*innen im Exil in Babylon.

Im Jahr 597 v. Chr. eroberten die Babylonier das Südreich Juda mit seiner Hauptstadt Jerusalem. Die Stadt und der Tempel wurden zerstört. Die Elite, also der Königshof, die religiösen Führer, aber auch die Handwerker und Handelstreibenden und andere einflussreiche Teile der Bevölkerung wurden ins Exil nach Babylon geführt. Die einfachen Menschen blieben im zerstörten Jerusalem unter babylonischer Herrschaft, unter ihnen der Prophet Jeremia.

Sie hatten alles verloren. Alles wurde ihnen genommen: Das Allerheiligste ihres Glaubens, der Tempel, das Land, ihr König, ihre politische Unabhängigkeit. Und nun sitzen sie in der Fremde ohne Orientierung und sehnen sich nach der Heimat, nach Sicherheit und Geborgenheit und sind mit einem Berg ungelöster existenzieller Fragen konfrontiert: Wie soll das jetzt mit uns weitergehen? Warum hilft Gott uns nicht? Wie kann uns Gott nahe sein, wo doch sein Heiligtum hunderte von Kilometern entfernt und überdies zerstört ist? Wohnt nicht der Name Gottes im Tempel in Jerusalem?

Da erreicht sie ein Brief aus der Heimat. Absender des Briefes ist der Prophet Jeremia, der jahrelang vor der Katastrophe gewarnt und zur Umkehr gerufen hat: Tut Buße, kehrt um, ändert euer Leben von Grund auf! Lauft nicht mehr anderen Göttern nach.

In seinem Brief schreibt der Prophet Jeremia etwas sehr Aufwühlendes und Provozierendes an die Exilierten, die ja hofften, dass sie bald in die Heimat zurückkehren würden. Normalerweise fragt man sich in Krisensituationen zuallererst: Wie kommen wir da wieder raus. Aber Jeremia macht ihnen deutlich: Versucht doch nicht, einfach wieder da weiterzumachen, wo ihr vor der Krise aufgehört habt. Nutzt die Krise, um euer Leben ganz grundsätzlich auf eine neue Grundlage zu stellen. Besinnt euch lieber auf die Frage: Wie kommen wieder in Verbindung mit dem, der uns wirklich helfen kann? Mit unserem Gott? Jeremia will ihnen sagen: **Nicht Abschottung hilft und rettet vor dem Neuen und Unbekannten, sondern Öffnung.**

**Und so lautet seine erste Empfehlung:** Akzeptiert die jetzige Lage! Richtet euch in dieser Ausnahmesituation auf Dauer ein! Verzagt nicht! Blickt nach vorne! Macht euch heimisch, dazu seid ihr von Gott beauftragt, und vergesst nicht, dass Gott zugelassen hat, dass ihr jetzt in der Fremde lebt. Ihr solltet hier in Babylon eine Zukunft aufbauen.

**Als zweiten Schritt befiehlt Jeremia: Tut das, was dem Leben dient:** Lebt nicht provisorisch, baut euch Häuser. Legt Gärten an, genießt ihre Früchte. Häuser bauen und Gärten anlegen und beides genießen können, das sind biblische Bilder des Friedens. Der Auftrag zum Pflanzen eines Gartens erinnert ja an den Paradiesgarten, den Gott dem Menschen zum Bebauen und Bewahren anvertraut hatte.

Heiratet, gründet Familien. **Familien zu gründen**, Kinder zu bekommen und sich zu vermehren: Das erinnert an Genesis 1,28 „Seid fruchtbar und vermehret euch“. Familien waren der zentrale Ort der Sicherheit – ohne staatliche Unterstützung, die es nicht gab, konnte man nur mit Familien überleben, ob in Juda oder in Babylon. Eine extra Empfehlung

wird gegeben: Söhne und Töchter sollen auch heiraten und Familien gründen. Die Botschaft ist klar: Mit Familiengründung und Kindern und Enkelkindern liegt eure Zukunft dort, wo ihr gerade seid, in Babylon. Es sind Forderungen, die letztlich das ganze Leben umfassen. Alles, was hier empfohlen wird, ist auf Zukunft angelegt, auf Dauer, auf langfristige Planung, auch für die zukünftigen Generationen.

**Und Jeremia geht weiter mit seinen Forderungen: *Seid um das Wohl der Stadt und betet um ihretwillen zu Gott, denn in ihrem Wohl liegt auch euer Wohl.*** In der Luther-Übersetzung heißt es: Suchet der Stadt Bestes. Im Hebräischen steht für das „Wohl“ bzw. das „Beste“ das Wort **Schalom**. Wenn das Alte Testament von Frieden – Schalom – spricht, meint es viel mehr als Abwesenheit von Unglück und Krieg. Schalom meint ungefährdetes Wohlergehen in allen Bereichen des Lebens, eine lebensfördernde Welt, geordnet und sicher, ein erfülltes Leben. Sucht Schalom, heißt dann: Sucht, was der Stadt und seinen Menschen zum Frieden, zum Wohlergehen, zum Heil dient. Dann wird es euch auch wohl ergehen, dann werdet ihr auch Schalom finden. Sucht Schalom, damit die Zukunft der Kinder und Enkelkinder nicht erneut durch Krieg und Vertreibung bedroht wird. In Frieden leben kann man nur miteinander. Hier geht es darum, die Stadt mit neuen Augen zu sehen, nicht als Feindesland, sondern als Zukunftsort. Jeremia wirbt für gesellschaftliches Engagement: d.h. mitgestalten, mitaufbauen.

**Im Beten für die Stadt** kann man ein Gemeinwohl, ein gutes Miteinander schaffen. Letztlich verkündet Jeremia: **Schalom, anhaltendes Heil, das zwar von Gott gegeben, aber auch von den Menschen aktiv gesucht und praktiziert werden muss.**

Von allein gibt es Schalom nicht, weder für sich selbst, noch für die Stadt. Dazu gehört, auf Gottes Willen zu hören und danach zu handeln. Zum Schalom gehören auch Gerechtigkeit, Treue, Freiheit und Friede, Wohlergehen. Alles hängt zusammen. Das ist ja ein Programm zur vollen Integration, was Jeremia von ihnen verlangt.

Gott sagt inmitten der Katastrophe: ***Ich werde Euer Schicksal zum Guten wenden.***

Wird alles genauso, wie es war? Nach dem Exil ist nichts wie es war vor dem Exil, und es wird auch nie wieder so werden. Auch unsere Welt wird nicht mehr so werden wie vor Corona.

Was heißt das konkret? Das Schicksal zum Guten wenden kann heißen: Ihr könnt zurück in die Heimat, und zwar nach 70 Jahren. Es kann aber auch heißen: Ihr habt in Babylon weiterhin eine sehr gute Zukunft.

Das haben faktisch viele Judäer\*innen so gesehen, denn nur ein kleiner Teil kehrte tatsächlich nach Jerusalem zurück. Die Zwangsemigrierten lebten unter recht guten Umständen in Babylon. Sie fühlten sich in der dortigen multikulturellen Gesellschaft wohl und brachten sich produktiv ein. Aus dem Exil entstand hunderte Jahre später eine blühende jüdische Kultur. Die Menschen konnten gleichberechtigt in Babylon leben unter den Babyloniern genauso wie unter den späteren persischen Herrschern.

**Außerdem hat das Exil dazu geführt, ihren Glauben zu erneuern. Es wurde für sie eine Zeit der Besinnung und des Umdenkens.**

In Zeiten der Stammesreligionen war es üblich, solange einen Gott zu verehren, wie er das Volk beschützte. So wurde immer wieder der Gott der Sieger übernommen und verehrt.

Das Exil führt aber nicht – wie zu erwarten – dazu, dass der Glaube an Jahwe aufgegeben und der Gott der Sieger übernommen wird. Ganz im Gegenteil: Die Erfahrung der Katastrophe führt dazu, den **Glauben zu erneuern!**

Wie kommt das? Die Propheten wie Jeremia erklärten, dass **Gott die Niederlage Israels geschehen lässt aufgrund der Sünde Israels. Die Rede vom Zorn Gottes über diese Sünde wird zur theologischen Erklärung des Exils. Gott ruft durch Katastrophen zur Umkehr.**

Eine zweite theologische Reaktion auf die Zerstörung Jerusalems: Die Exilgemeinde und ihre Nachfahren sehen Gott jetzt als Schöpferkraft, der die ganze Welt geschaffen hatte, also auch alle Völker der Welt. Gott ist nicht parteiisch für ein Volk, sondern für die ganze Erde, mit allen Geschöpfen. **Die Verehrung Jahwes als einziger Gott, als Schöpfer-Gott kam im Exil zum Durchbruch. Mit dieser theologischen Deutung der Katastrophe wird das babylonische Exil eine der fruchtbarsten Zeiten der jüdischen Theologie.**

Man entwickelte die Theologie, dass **Jahwe bei seinem Volk wohnt, wo immer sich dies befindet. Jeremia weitet ihr Gottesbild** und sagt: Gott ist doch da, bei euch in Babylon, in dieser gottlosen Stadt. Gott ist ein mitgehender Gott. Er ist derselbe Herr in Babylon wie in Jerusalem und wie an jedem Ort der Welt.

**Erst in der Zeit des Exils und danach sind die großen Texte des Alten Testaments entstanden.**

### **An wen richtet sich die Botschaft Jeremias heute?**

Wer von Abschiebung bedroht ist, wer keine Zukunftsperspektive im Land hat, wer keine Rechte hat, wer kein Geld hat, für diejenigen klingen die Worte Jeremias wie ein Hohn.

Die Worte Jeremias richten sich an Menschen, die aus unterschiedlichen Gründen in der Fremde eine neue Heimat finden, ein neues Leben beginnen wollen. Für diese Menschen öffnet sich hier die Zukunft und gibt Hoffnung. Ob das gelingt, liegt nicht nur an ihnen. Und so nimmt die Botschaft Jeremias uns in den Blick.

Nicht nur die Menschen, die sich integrieren wollen, haben eine Aufgabe.

Auch die Gesellschaft, in die sie sich integrieren wollen, hat eine Aufgabe – und zwar die größere!

### **Ich will Euch Zukunft und Hoffnung geben**

Das Heil, das der Prophet Jeremia schon viele Jahrhunderte vor Christus angekündigt hat, gilt auch für uns heute. Inmitten aller Unsicherheiten und Leiden werden wir eingeladen, auf Gott zu vertrauen und in den dunklen Stunden die Zuversicht zu bewahren, dass Gott bei uns ist.

Hoffnung auf Zukunft, obwohl die Pandemie immer noch unseren Alltag bestimmt und ihn beschränkt.

Hoffnung auf Zukunft für unsere Kirche, obwohl das Vertrauen in sie weiterhin schwindet und die Zahlen der Austritte stetig steigen.

Hoffnung auf Zukunft, obwohl der Frieden in Europa und auf der ganzen Welt bedroht ist, besonders der Frieden in der Ukraine.

Hoffnung auf Zukunft für alle, die ihre Heimat verlassen müssen – angesichts der vielen Menschen, die auf Zukunft in Europa hoffen, aber in Lagern festsitzen oder im Meer ertrinken.

Manchmal fällt es uns schwer zu hoffen. Aber als Christinnen und Christen glauben wir fest daran, dass Gott sein Wort hält. Gott will nicht die Zerstörung unserer Welt, sondern ihre Rettung. Gott ist immer für uns da, auch in scheinbar ausweglosen Situationen, und er hat Pläne von Hoffnung und Zukunft für alle Menschen, die sich nach Frieden und Wohlergehen für alle sehnen.

Ich komme zum Schluss mit einem Gebet, das vom Gott-Suchen und Sich-von-Ihm-Finden-Lassen spricht:

Gott, gib allen, die dich suchen,  
dass sie dich finden,  
und allen, die dich gefunden haben,  
dass sie dich aufs Neue suchen,  
bis all unser Suchen und Finden erfüllt ist  
in deiner heilenden Gegenwart. Amen

Dieses Gebet ist von dem Theologen Hermann Bezzel, der Bischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern war.